



Zürcher Politbarometer

Bericht zur Umfrage

sotomo

gesellschaft, politik & raum 



Autoren (alphabetisch):

Lorenz Bosshardt
Michael Hermann
Thomas Milic
Mario Nowak

sotomo GmbH
Winterthurerstrasse 92
8006 Zürich

7. März 2017

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Bemerkungen zur Grundgesamtheit | 2 |
| Politikerinnen und Politiker: Bekanntheit und Zufriedenheit | 2 |
| Stadtrat | 3 |
| Bekanntheit und Zufriedenheit | 3 |
| Polarisierung | 4 |
| Parteien | 6 |
| Regierungsrat | 7 |
| Bekanntheit und Zufriedenheit | 7 |
| Polarisierung | 8 |
| Parteien | 9 |
| Problembewusstsein und –wahrnehmung in der Stadt und im Kanton | |
| Zürich | 10 |
| Stadt Zürich | 10 |
| Problembewusstsein nach soziodemographischen Kennzahlen | 12 |
| Problemwahrnehmung nach politischer Ausrichtung | 18 |
| Kanton Zürich | 20 |
| Methodik | 22 |
| Die Stichprobe | 22 |
| Grundgesamtheit | 22 |
| Repräsentative Gewichtung | 22 |

Bemerkungen zur Grundgesamtheit

An der vorliegenden Befragung haben sich grossmehrheitlich Personen beteiligt, die an Wahlen und Abstimmungen regelmässig teilnehmen. Zuverlässige, repräsentative Aussagen sind somit nur für die aktiven Stimmberechtigten des Kantons bzw. der Stadt Zürich möglich. Die Meinung der Stimmbastinenten (bzw. jenen die nur selten an Abstimmungen oder Wahlen teilnehmen) bleibt ausgeklammert. Dies gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

In der Studie werden Aussagen zu zwei Grundgesamtheiten gemacht: Für die stadtzürcherischen Fragestellungen wurden nur die Antworten der Stimmberechtigten der Stadt Zürich berücksichtigt. Für kantonale jene des gesamten Kantons inkl. Stadt Zürich. In jenen Fällen, in denen Stadtzürcher und kantonale Stimmberechtigten miteinander verglichen wurden, ist zu beachten, dass erstere eine zahlenmässig starke Subgruppe der letzteren darstellen. Mit anderen Worten: Wann immer kantonale Werte ausgewiesen werden, sind darin auch die Stadtzürcher Befragten enthalten.

Politikerinnen und Politiker: Bekanntheit und Zufriedenheit

Die Stadtzürcher und Stadtzürcherinnen wurden gefragt, wie zufrieden sie mit der Arbeit der neun Stadtratsmitglieder sind. Sodann wurden auch nach der Zufriedenheit mit der Arbeit der Regierungsratsmitglieder gefragt. Hierzu konnten alle Stimmberechtigten des Kantons Zürich äussern.

Stadtrat

Bekanntheit und Zufriedenheit

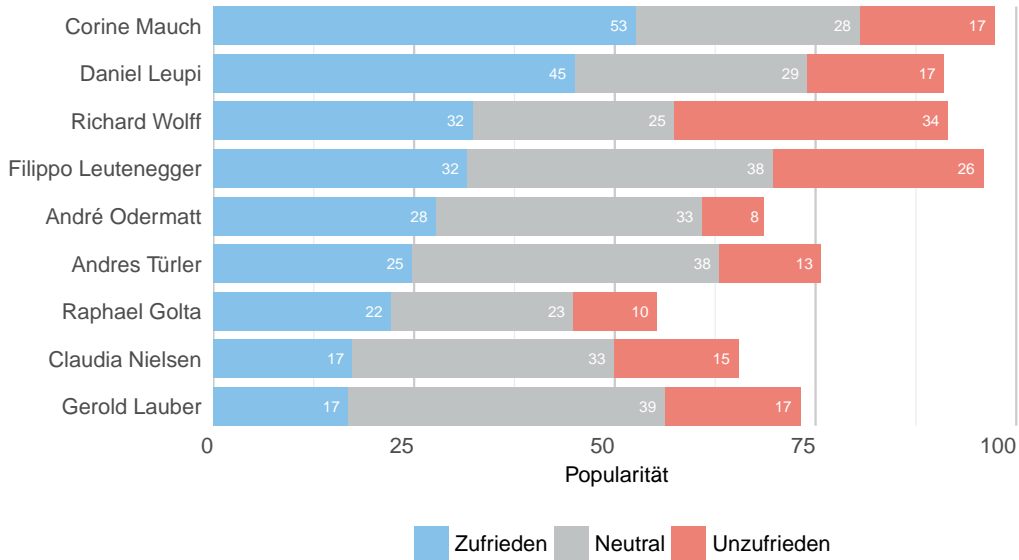


Abbildung 1: Bekanntheit und Beliebtheitswerte der Stadträte

Das bekannteste Stadtratsmitglied ist die Stadtpräsidentin Corine Mauch, die 97 Prozent der Befragten bekannt ist. An zweiter Stelle folgt Filippo Leutenegger (FDP) mit einem praktisch gleich hohen Bekanntheitsgrad von 96 Prozent. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass diese Werte sich auf die aktiven Stimmberechtigten beziehen. Bei Personen, die sich nicht aktiv an Wahlen und Abstimmungen beteiligen, wären deutlich tiefere Werte zu erwarten. Den geringsten Bekanntheitswert erzielt Raphael Golta, der bloss 55 Prozent der Befragten bekannt ist. An zweitletzter Stelle steht Claudia Nielsen, die von 65 Prozent wieder erkannt wird.

Mauch und Leutenegger sind die bekanntesten Stadtratsmitglieder. Was die Beliebtheit betrifft, so unterscheiden sich die beiden aber deutlich: Mit Mauch ist mehr als jede zweite Person (53%) zufrieden, bei Leutenegger dagegen nur knapp ein Drittel (32%). Einen noch höheren Unzufriedenheitswert erreicht der Polizeidepartementsvorsteher Richard Wolff: 34 Prozent der Stadtzürcher Befragten sind mit ihm unzufrieden. Zugleich sind aber 32 Prozent zufrieden. Damit erreicht dieser polarisierende Politiker den dritten Rang.

Die Zufriedenheitswerte korrelieren stark mit der Parteipräferenz der Befragten. (Siehe: Zufriedenheit mit Politiker nach Particouleur).

Polarisierung

Die nachfolgende Abbildung stellt Unzufriedenheits- und Zufriedenheitswerte der Stadtratsmitglieder gegenüber. Bei Mitgliedern rechts der Diagonalen überwiegen die Zufriedenen, bei jenen links der Diagonalen die Unzufriedenen, während der Umfang der Kreise den Anteil derer widerspiegelt, die zum abgefragten Exekutivmitglied eine neutrale Haltung haben. Am stärksten polarisiert Richard Wolff: Zwei Drittel der Befragten nehmen dezidiert Stellung zu seiner Arbeit als Polizeichef, wobei sich Zufriedene und Unzufriedene etwa die Waage halten. André Odermatt ist am anderen Ende der Polarisierungsskala: Einem knappen Drittel der Befragten (31%) ist er unbekannt und ein weiteres Drittel will sich bei ihm nicht festlegen. Von jenen aber, die sich substantziell zu seiner Arbeit äussern, sind die meisten zufrieden.

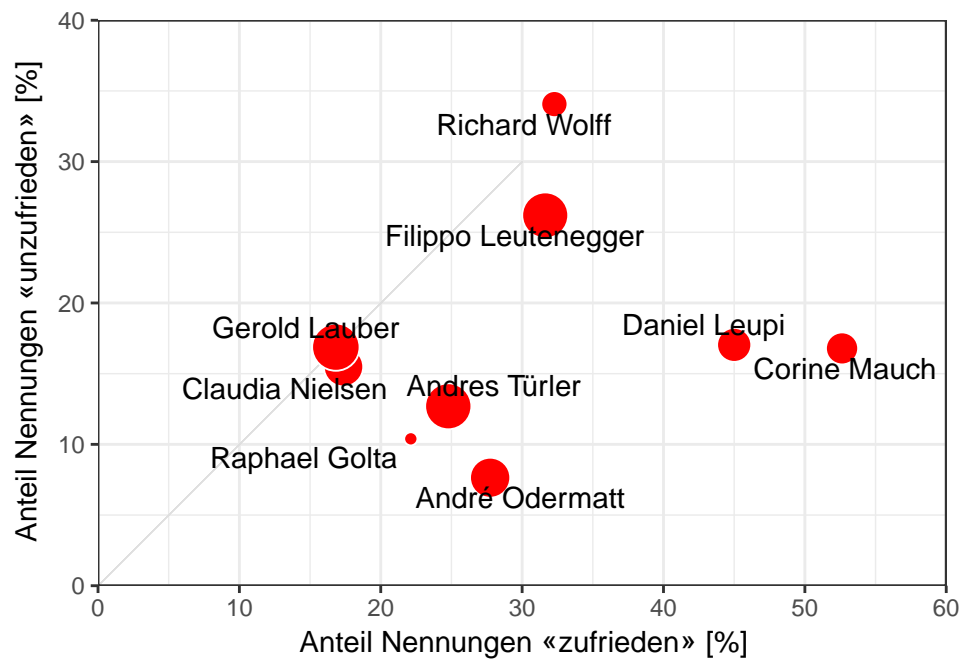


Abbildung 2: Gegenüberstellung Zufriedenheit und Unzufriedenheit der Stadträte

Parteien

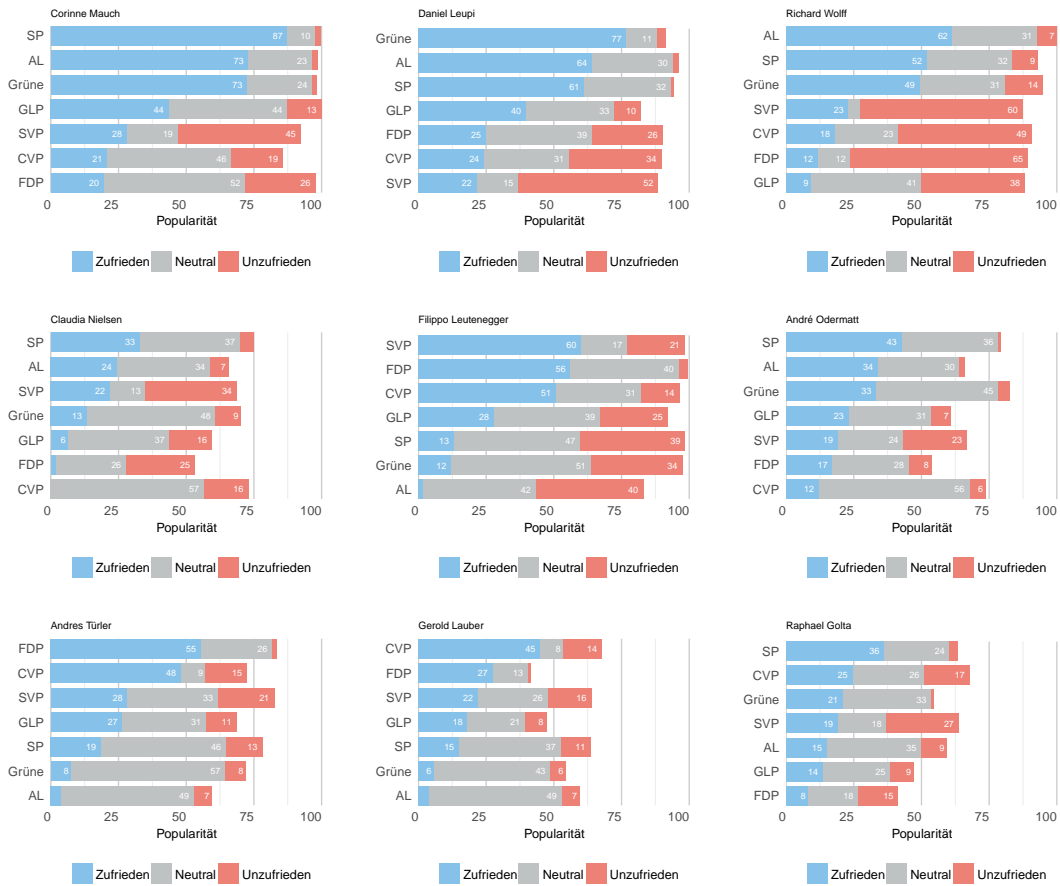


Abbildung 3: Bekanntheit und Beliebtheitswerte der Stadträte nach Parteisympathie

Regierungsrat

Bekanntheit und Zufriedenheit

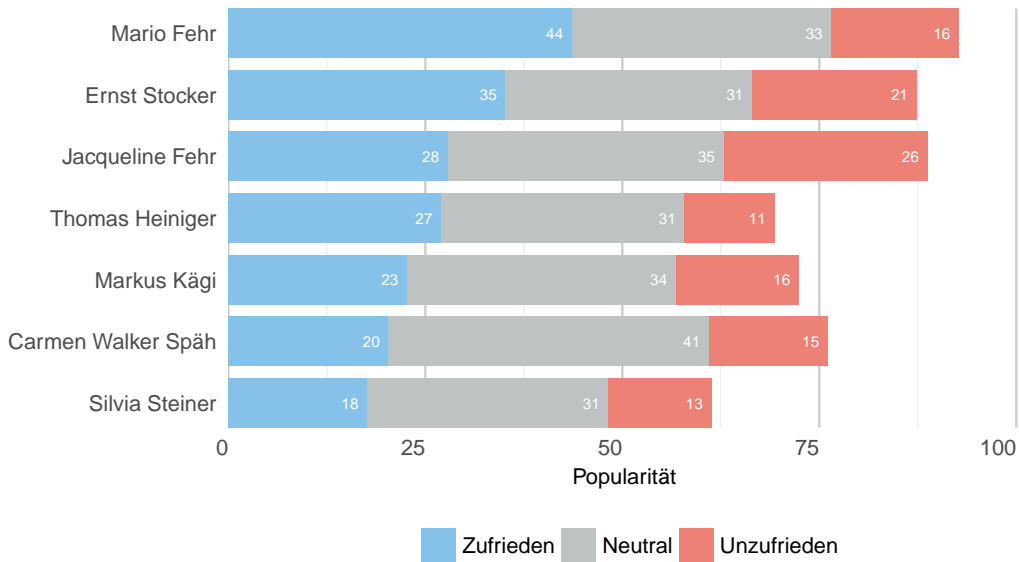


Abbildung 4: Beliebtheit der Zürcher Regierungsräte

Mario Fehr (SP) ist der bekannteste Regierungsrat Zürichs. 92 Prozent der befragten Personen geben an, seinen Namen zu kennen. An zweiter Stelle folgt seine Parteikollegin Jacqueline Fehr (SP), die mit einem Bekanntheitsgrad von 89 Prozent knapp vor dem SVP-Regierungsrat Ernst Stocker (87%) liegt. In der Zufriedenheit liegt Stocker aber 7 Prozentpunkte vor Jacqueline Fehr. Den Spitzenwert erreicht aber auch hier Mario Fehr, mit dessen politischer Arbeit 44 Prozent der aktiven Zürcher Stimmberechtigten zufrieden sind. Am wenigsten eckt der FDP-Regierungsrat Thomas Heiniger an, mit dem nur 11 % nicht zufrieden sind. Am indifferentesten sind die Befragten bei Carmen Walker Späh (FDP). 40 Prozent haben eine neutrale Meinung zu ihr.

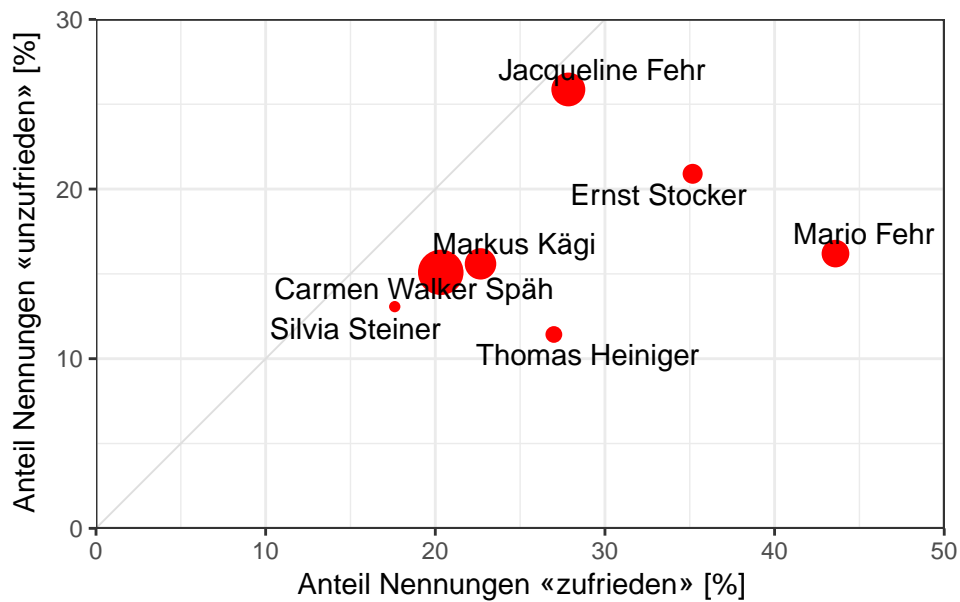
Polarisierung

Abbildung 5: Gegenüberstellung Zufriedenheit und Unzufriedenheit der Zürcher Regierungsräte

Die am meisten polarisierende Politikerin des Regierungsrates ist Jacqueline Fehr, die zwar in der Zufriedenheit an dritter Stelle steht, zugleich aber den höchsten Unzufriedenheitswert erzielt.

Parteien

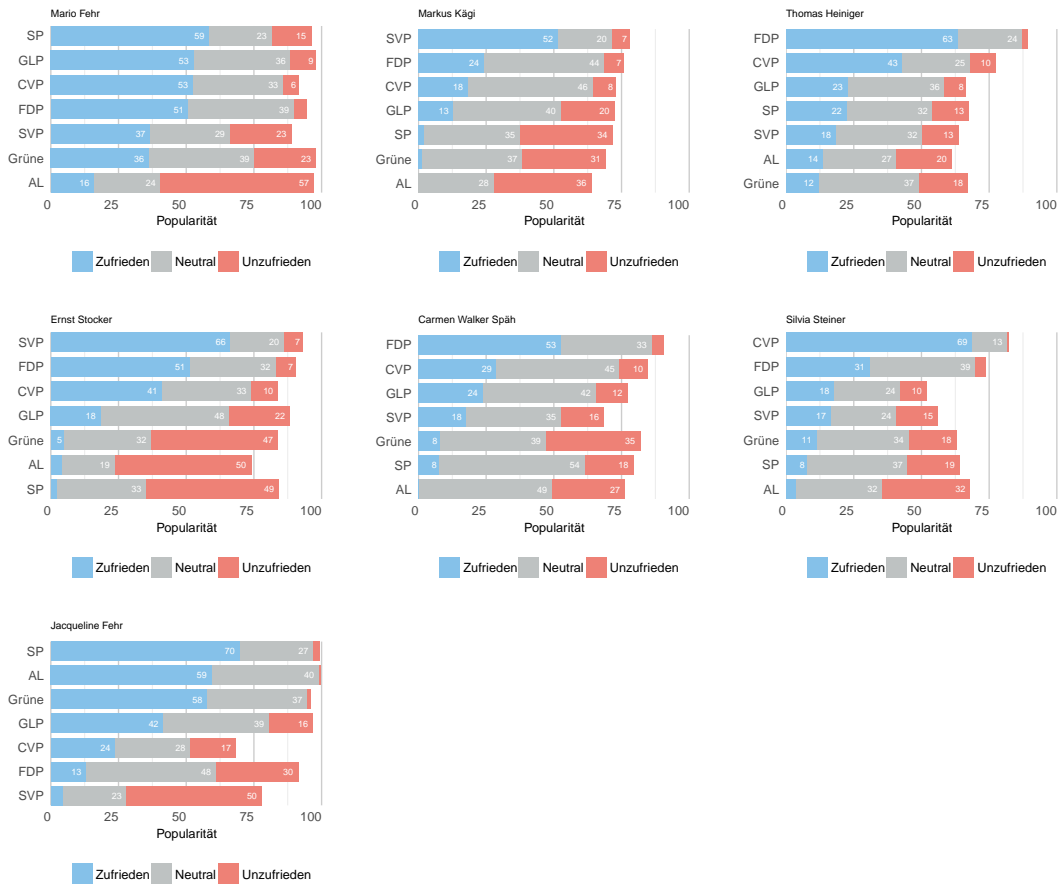


Abbildung 6: Beliebtheit der Zürcher Regierungsräte nach Parteisympathie

Problembewusstsein und –wahrnehmung in der Stadt und im Kanton Zürich

Welches sind aktuell die grössten Probleme/ Herausforderungen der Stadt und des Kantons? Die Befragten hatten dabei die Möglichkeit, aus einer Liste von 20 Problemfeldern maximal drei anzugeben, die ihrer Ansicht nach die dringendsten Herausforderungen darstellen. Die Problemwahrnehmung ist nicht zu verwechseln mit persönlicher Betroffenheit. Diese spielt sicherlich auch bei den vorliegenden Problemnennungen eine Rolle, wie aus Projektionstheorien her bekannt ist: Je stärker man persönlich betroffen von einem Problem ist, desto eher sieht man dies auch als eine allgemeine Herausforderung für Stadt und Kanton. Wie im Anschluss gezeigt werden soll, betrachten viele Befragten die Wohnungsknappheit als eines der drängendsten Probleme Zürichs. Das heisst aber nicht zwingend, dass sie selbst davon betroffen sind. Vielmehr anerkennen die Befragten die Wohnungsknappheit – unabhängig von ihrer persönlichen Wohnsituation – als ein akutes Problem der Stadt Zürich. Daneben fliessen aber auch andere Faktoren in der Bewertung des Problemhaushalts von Kanton und Stadt ein, so zum Beispiel die Medienberichterstattung, u.a.m.

Stadt Zürich

Abbildung 7 zeigt die Rangliste der Stadtzürcher Problemfelder. Das Stadtzürcher Problembewusstsein wird von einem Thema dominiert: Die Wohnungssituation. Für fast die Hälfte aller Personen (48 Prozent) stellt die Wohnungsknappheit ein Zürcher Problem dar. Auf Platz zwei folgen die Krankenkassenprämien (29 Prozent). Danach folgen, ebenfalls mit grossen Abstand, die soziale Sicherheit (18 Prozent) und die Verkehrsbelastung (18 Prozent).

Für die nachkommenden Auswertungen nach soziodemographischen Merkmalen wurden jeweils nur die Top 10 Sorgen dargestellt.

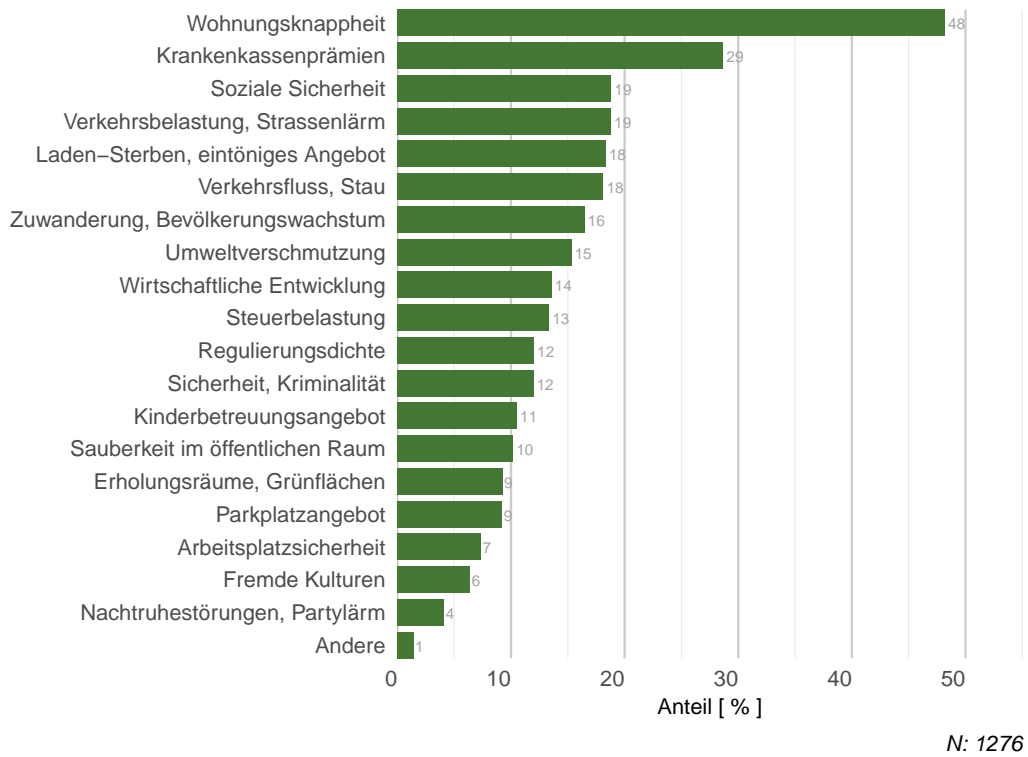


Abbildung 7: Problemwahrnehmung der Stadtzürcher Bevölkerung

Problembewusstsein nach soziodemographischen Kennzahlen

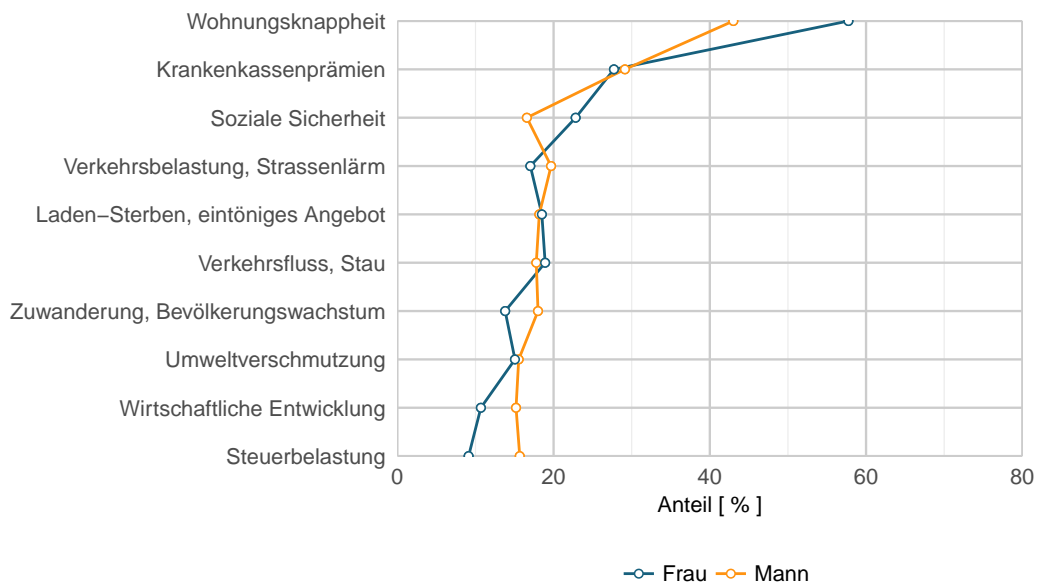


Abbildung 8: Problemwahrnehmung der (Stadt Zürich) gruppiert nach Geschlecht

- Mit wenigen Ausnahmen stufen Frauen und Männer die Herausforderungen der Stadt Zürich sehr ähnlich ein. Diese Ausnahmen betreffen die Wohnungsknappheit, welche von Frauen signifikant häufiger genannt wurde, und die Steuerbelastung, die das Problembewusstsein der Männer stärker prägt als dasjenige der Frauen.

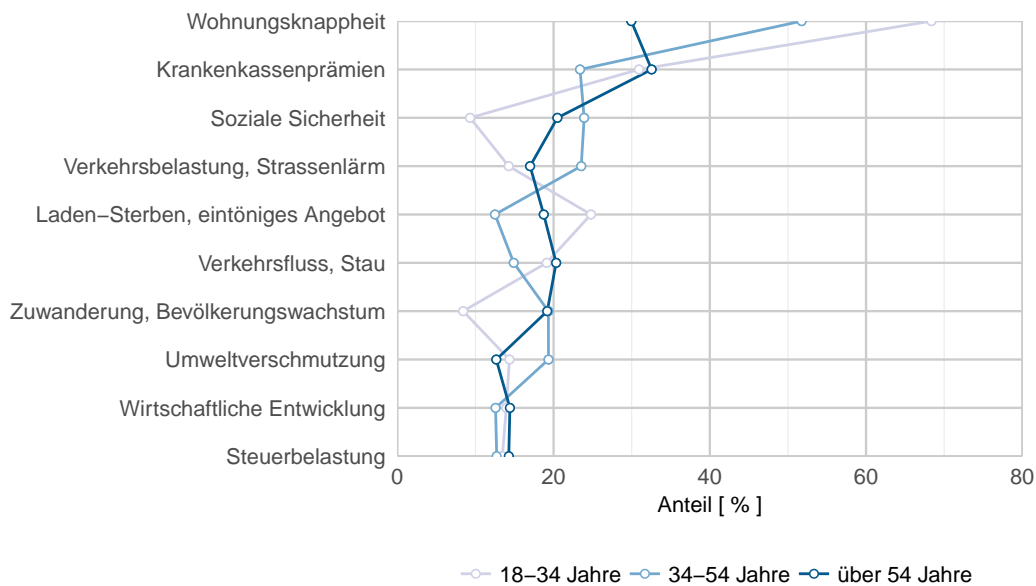


Abbildung 9: Problemwahrnehmung der (Stadt Zürich) gruppiert nach Alterskategorie

- Die Wohnungsknappheit wird sowohl von den 18-34-Jährigen wie auch von den den 34-54- Jährigen sehr häufig als Problem wahrgenommen. Der Anteil Nennungen beträgt bei den jungen Stadtzürcher Stimmberechtigten (18-34 Jahre) knapp 70 Prozent. Dagegen ist die Wohnungsknappheit im Problembewusstsein der über 54-Jährigen deutlich weniger präsent. Bei ihnen beträgt der Anteil Nennungen gerade mal 25 Prozent. Zweifellos hat dies auch mit der persönlichen – aktuellen wie auch prospektiven – Wohnsituation zu tun: Jüngere werden mit dem Problem der Wohnungssuche viel eher konfrontiert als Ältere.
- Umgekehrt empfinden nur rund 10 Prozent der 18-34-Jährigen die soziale Sicherheit als Problem. Von den älteren Generationen wird sie von über 20 Prozent als Problem genannt. Auch hier dürfte die Problemwahrnehmung von der persönlichen Lebenssituation geprägt sein.
- Interessanterweise empfindet rund ein Viertel aller 18-34-Jährigen das Laden-Sterben als Problem, was dem höchsten Wert zwischen den Alterskategorien entspricht.

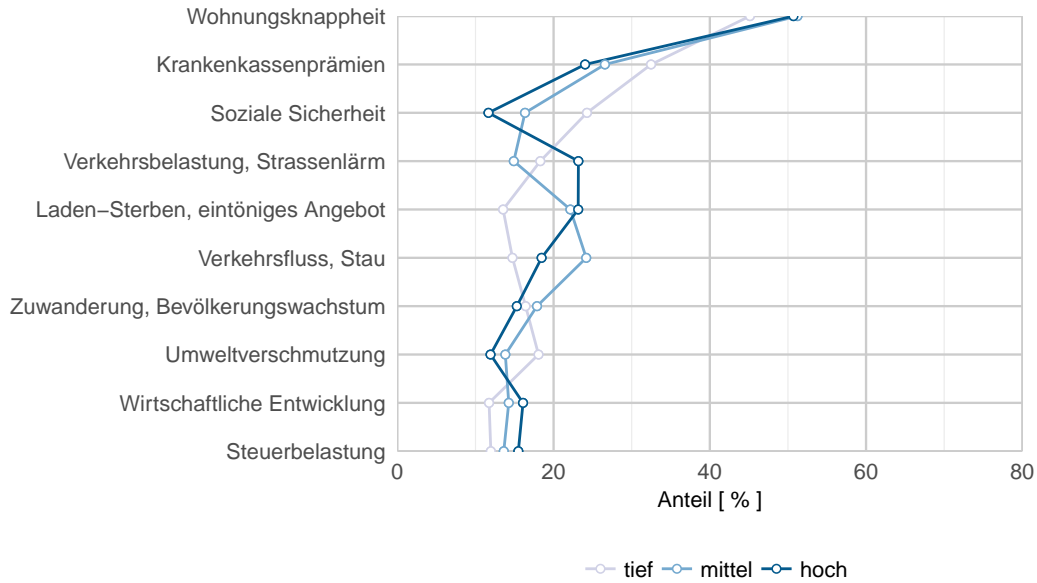


Abbildung 10: Problemwahrnehmung der (Stadt Zürich) gruppiert nach Bildungsniveau

- Am stärksten zwischen den Bildungsklassen divergiert die Bedeutung der «sozialen Sicherheit». Diese wird vor allem von Personen mit tiefem Bildungsniveau als Problem gesehen.

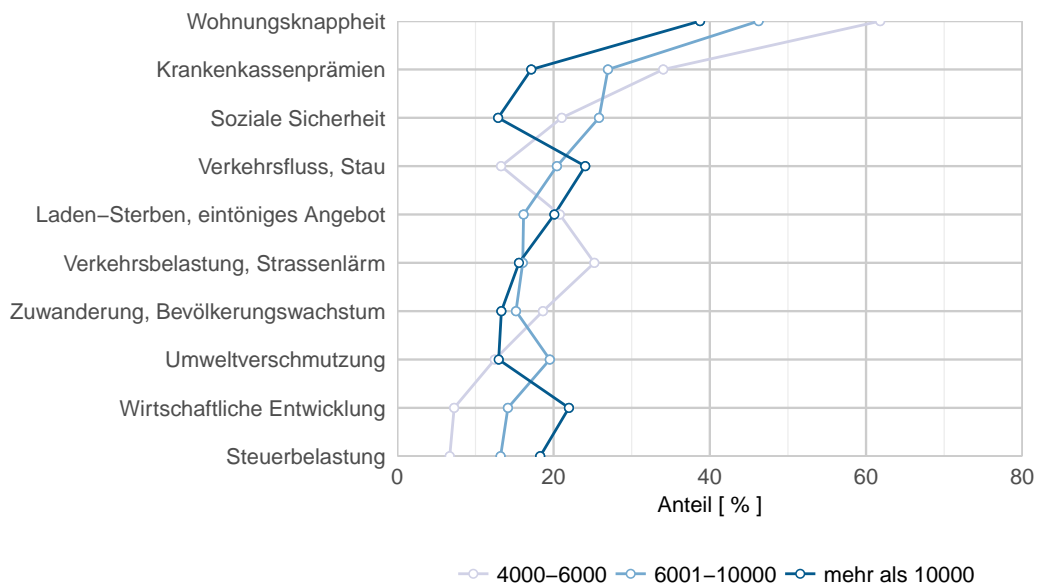


Abbildung 11: Problemwahrnehmung der (Stadt Zürich) gruppiert nach Haushaltseinkommen (monatlich)

- Personen mit tiefen Einkommen sorgen sich klar überdurchschnittlich um Themen, die durch die eigenen finanziellen Ressourcen mitbestimmt werden. Das heisst, insbesondere Wohnungsknappheit und Krankenkassen-Prämien. Das abstraktere Thema «soziale Sicherheit» wird dagegen nur durchschnittlich beurteilt.
- Auch Verkehrsbelastung/Strassenlärm wird von den Geringverdienenden besonders oft erwähnt. Dies Gruppe wohnt häufiger an lärmbelasteten Standorten.
- Gutverdienende sorgen sich dagegen vermehrt um den Verkehrsfluss als die Verkehrsbelastung
- Erwartungsgemäss sehen Gutverdienende die Steuerbelastung sowie die wirtschaftliche Entwicklung als grössere Problematik als die Gesamtpopulation.

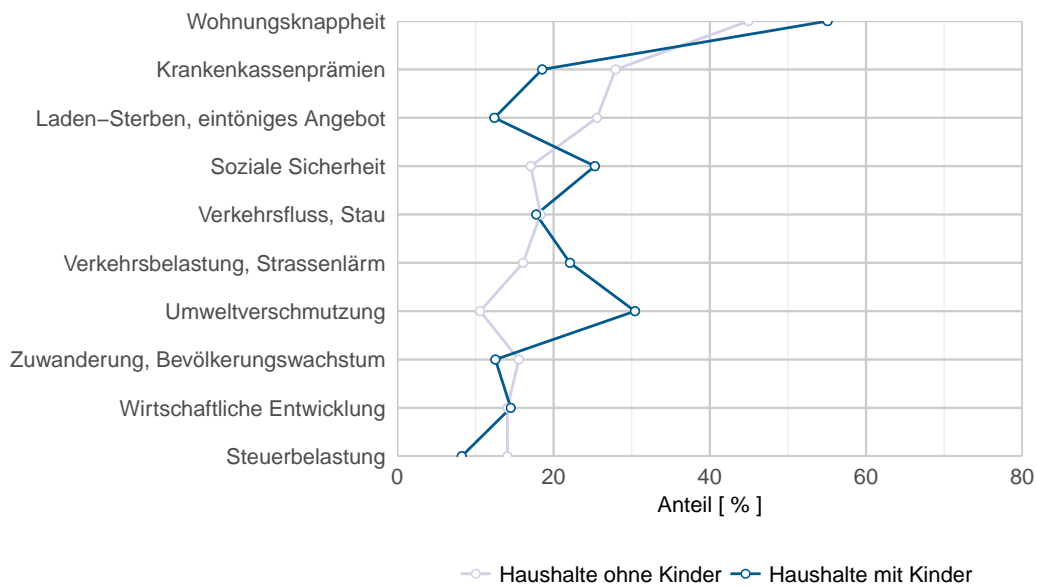


Abbildung 12: Problemwahrnehmung der (Stadt Zürich) gruppiert nach Haushaltstyp (mit/ohne Kinder)

- 56 Prozent der Personen mit Kindern erachten die Wohnungsknappheit als drängendes Problem. Der Wert liegt deutlich über dem städtischen Schnitt und bringt zum Ausdruck, dass Familienwohnungen in der Stadt besonders schwierig zu finden sind.
- Auffällig ist, dass Personen mit Kindern das Thema Umweltverschmutzung besonders häufig als Problem wahrnehmen und sich dabei womöglich um ihre Kinder sorgen.

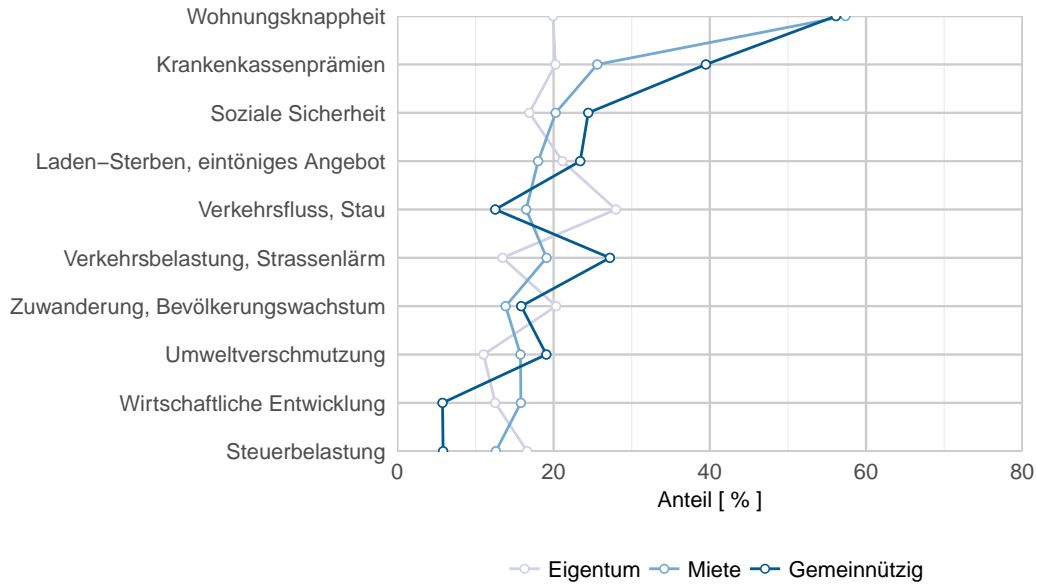


Abbildung 13: Problemwahrnehmung (Stadt Zürich) gruppiert nach Wohnform

Weitere Wahrnehmungsunterschiede zeigen sich bei:

- Die Wohnungsknappheit wird insbesondere von Genossenschaftsbewohnern und Mietern als Problem wahrgenommen.
- Krankenkassenprämien insbesondere bei Genossenschaftsbewohnern.
- Zuwanderung und Bevölkerungswachstums-Sorgen bei Eigentümern.

Problemwahrnehmung nach politischer Ausrichtung

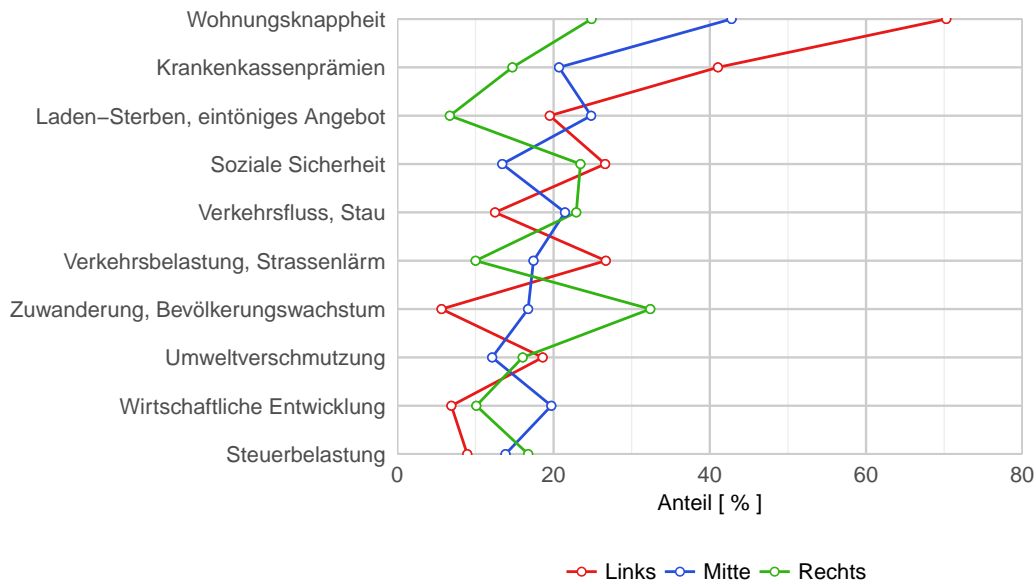


Abbildung 14: Problemwahrnehmung (Stadt Zürich) gruppiert nach politischer Selbstpositionierung

Das Problembewusstsein wird – wenig überraschend – von politischen Grundüberzeugungen geprägt. Obwohl hier von Prägung die Rede ist, ist die Kausalität der Richtung zwischen Problemwahrnehmung und politischer Orientierung keineswegs klar und vermutlich eine der brisantesten politischen Fragen überhaupt: Wird die Wahrnehmung von Problemen von der politischen Architektur unseres Denkens vorstrukturiert oder ist es die tagtägliche Konfrontation mit spezifischen Problemen, die unsere politischen Orientierungen färbt? Darauf geben die folgenden Auswertungen auch keine Antworten. Aber sie belegen eindrucksvoll, dass sich die Problemnennungen zwischen den Wählerschaften erheblich unterscheiden.

Wohnungsknappheit, Krankenkassenprämien und Verkehrsbelastung werden vor allem bei politisch links eingestellten Personen als Probleme genannt. Zuwanderung und fremde Kulturen sind hingegen für politisch rechts gesinnte Personen die drängendsten Probleme. Der Problemhaushalt der FDP-Wählenden wiederum wird von wirtschaftlichen oder zumindest wirtschaftsnahen Themen dominiert: Die Wirtschaft im Allgemeinen, die Steuerbelastung, die Regulierungsdichte und zuletzt auch Staus sind aus Sicht der FDP-Wählenden die grössten Herausforderungen Zürichs.



Abbildung 15: Sorgen der SVP Wählenden



Abbildung 16: Sorgen der SP Wählenden



Abbildung 17: Sorgen der FDP Wählenden



Abbildung 18: Sorgen der glp Wählenden



Abbildung 19: Sorgen der Grüne Wählenden

Kanton Zürich

Annähernd ein Drittel der kantonalen Bevölkerung benennt die Krankenkassenprämien, die Wohnungsknappheit sowie die Zuwanderung als Problem. Im Vergleich zum Problemhaushalt der Stadtzüricher/innen wird die Zuwanderung hingegen deutlich öfters als Problemfeld genannt. Die Differenzen zwischen Stadt und dem Rest des Kantons sind noch grösser als hier ausgewiesen, denn die Stadtzüricher Bevölkerung ist ja auch im kantonalen Ranking anteilmässig (zu rund einem Viertel) vertreten ist. Abbildung 21 zeigt diese Differenzen und unterscheidet zwischen Stadt, Land und Agglomeration. Die Einschätzungen von Land und Agglomeration gleichen sich dabei stark. Grosse Abweichungen zur städtischen Bevölkerung ergeben sich vor allem bei der Frage nach der Zuwanderung, dem Verkehrsfluss, der Sicherheit (Kriminalität) und der Arbeitsplatzsicherheit. Im Kanton sind diese Problemnennungen sehr präsent, während sie in der Stadt deutlich seltener genannt werden. Im Gegensatz dazu benennen erheblich weniger Personen von der Agglomeration und dem Land (20 bis 30 Prozent) die Wohnungsknappheit als Problem. Wie schon aus Abbildung 7 ersichtlich wurde, wird letzterer Punkt im städtischen Umfeld mit Abstand als grösste Sorge betrachtet (48 Prozent).

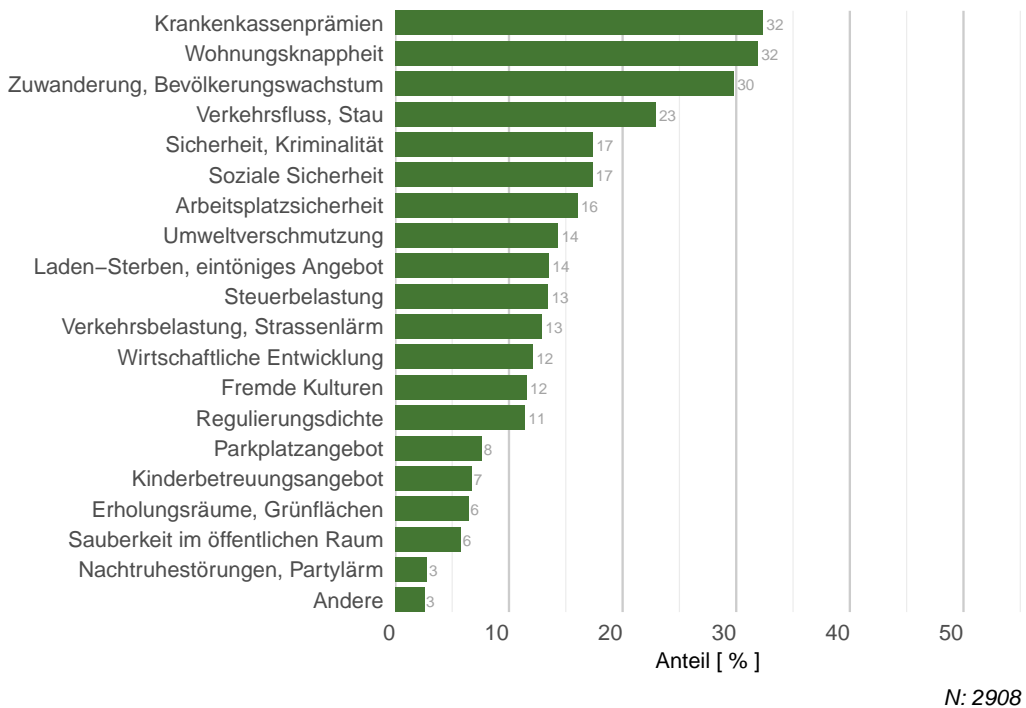


Abbildung 20: Problemwahrnehmung der Kantonszürcher Bevölkerung

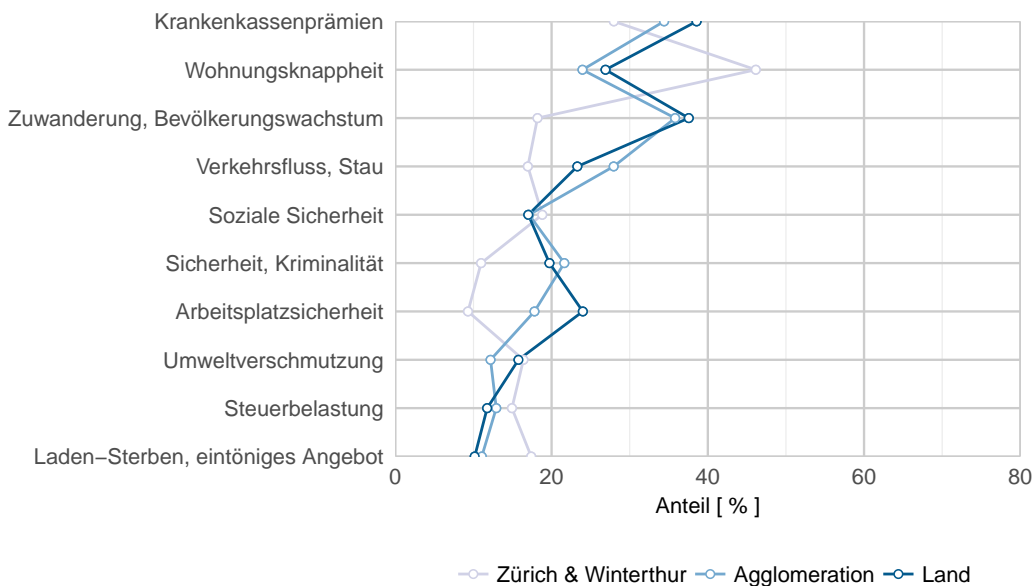


Abbildung 21: Problemwahrnehmung der Kantonszürcher Bevölkerung

Methodik

Die Stichprobe

Die Daten der Umfrage für das «Zürcher Politbarometer» im Auftrag des «Forum Zürich» wurden zwischen dem 31. Januar und dem 5. Februar 2017 erhoben. Insgesamt 3789 Personen beteiligt, davon konnten 2916 für die Auswertung verwendet werden. Davon wurden 1388 über die Webseite der NZZ und 1509 über den Email-Pool von sotomo rekrutiert. 1281 Befragte sind in der Stadt Zürich stimmberechtigt.

Grundgesamtheit

An der vorliegenden Befragung haben sich grossmehrheitlich Personen beteiligt, die an Wahlen und Abstimmungen regelmässig teilnehmen. Entsprechend erfolgte repräsentative Gewichtung (siehe unten) für die aktiven Stimmberechtigten des Kantons bzw. der Stadt Zürich. Zu den Gewichtungsmerkmalen gehören Alter, Geschlecht, Bildung, Wohnregion sowie politische Merkmale. Die Aussagen dieser Studie beziehen sich folglich auf die Stimmberechtigten, die regelmässig an die Urne gehen. Es sind jene, die für politische Entscheide massgeblich sind. Nicht abgebildet sind jedoch die politischen Ansichten der «schweigenden Mehrheit» – so sie denn eine haben. D.h. alle Befragungsgegenstände, wie etwa die Bekanntheit von Politiker und Politikerinnen, beziehen sich nur auf die aktiven Stimmberechtigten und nicht die gesamte Stimmbevölkerung oder gar die Gesamtbevölkerung

Repräsentative Gewichtung

Bei der vorliegenden Umfrage handelt es sich um eine Befragung, bei der sich die Teilnehmer selbst rekrutierten (opt-in online survey). Weil diese Stichprobe selbst nicht repräsentativ für die gewünschte Grundgesamtheit ist, wurde sie gewichtet. Diese Gewichtungen gewährleisten eine hohe politische und soziodemographische Repräsentativität der Stichprobe für die aktive Stimmbevölkerung Zürichs. Der Stichprobenfehler ist ein Mass, das die Ungenauigkeit von Stichprobenziehungen ausweist. Da im vorliegenden Fall die Repräsentativität durch Gewichtung hergestellt wurde, lässt sich dieses Mass nicht anwenden. Die Fehlerspanne dieser Umfrage ist vergleichbar mit einer repräsentativen telefonischen Umfrage.